

JVGEND

1917 No. 16



Gleichnis

Unter Schmerzen kann das Weib
Kinder nur gebären,
Unter Kämpfen nur der Mann
Werden und sich wehren;

Nur in Tränen kann das Herz
Wahrhaftig glücklich lachen,
Nur durch selbstbestimmten Zwang
Wahrhaftig frei sich machen;

Nur in Not vermag ein Volk
Sich empor zu plangen,
Wenn das Einzelwesen stirbt,
Wenn es lebt im Ganzen.

Denn so will es der Natur
Gesetze Gebot:

Echtes Leben quillt nur
Aus Vergnügen und Tod.

Ernst Pottkoff, Leutnant d. C.



Johann Würtele (im Felde)

Die gläsernen Schlangen

Von Wolf Heinrich von der Mühe

Mehr als die Pest war das Tal der gläsernen Schlangen in der Gegend gemieden. Nur im Hamibabthal, einer der steilen Tiefstschluchten an den südlichen Abhängen des Himalaya, lebten diese fletsamten Tiere, deren glatte Haut und helles Fleisch gleichsam durchsichtig waren, so daß sie auslaufen wie von sahlem Glas oder farblosem Galler. Zu kleinen Rudeln hatten sie ihre Nester in den Rogen der Schlucht. Berief sich ein Wild oder versteckte sich ein Mensch in die Öde, dann ringte es sich hervor aus allen Spalten und Verstecken. Sollt unsichtbar auf dem kahlen, gelbgrauen Geiste begleiten die Tiere den einzgangsbaren Pfad. Ein Nest weckte das andere, mehr und mehr gehetzte Reptile glichen lautlos von fern und mit allen Seiten um den Wanderer her, dem kein Entrinnen mehr möglich war. Nach und nach kamen sie näher, immer dichter krochen sie ihm ein. Überall funkelten die kleinen grünen Augen und zirkelten die schwarzen Zungen. Sie krochen zwischen den Blüden hervor auf feinen Weg, schlängelten sich von überhängenden Steinen herab, unter seinen Schritten hin, umwanden seine Füße, ringelten sich kalt an ihm empor, verbissen sich in sein Fleisch und liegen sein Blut. Sie mochte sich wehren, wie er wollte, immer schwieriger wurde die entsetzliche Laß, immer mehr schläfrige Leiber wanden sich bis zum Halse an ihm hinzu, daß er strauchelte und zusammenbrach. Dann tranken die Schlangen das Leben ihres Opfers bis zum letzten Tropfen. Ihre Eingeweide fingen an durch das farblose Fleisch zu schwimmen und endlich leudeten die ganzen Körper von den getrunkenen Blut in fatten, funkelnem Rot.

Vor der wilden Gier dieser Tiere gab es keine Rettung. Nur ein kleiner Bergstamm, der über dem Hamibabthal wohnte, besaß das Geheimnis, aus einer wunderlich geformten Fichte die allüberliefereten Weisen zu spielen, deren Zauber die gläsernen Schlangen bannte. Dann freilich waren sie ganz der Gewalt des Bandigers und seiner Melodie hingegeben, die mit ihnen spie, wie der Wind mit dem Schilt. Kein anderer Schlangentanz war dem der gläsernen Schlangen vergleichbar und förgamt hüete der kleine Stamm das Geheimnis. Seine jungen Männer zogen als begleite und reich geschmückter Gaulker nach den Säuden.

Freilich blieb es immer ein gefährliches Gewerbe. Ein kurzes Vergessen der Melodie, ein Verlust des kaum wohl gefügten Instrumentes und der Bann war gebrochen. Simios vor Wut stürzten sich die Schlangen auf ihren Herrn und

im Augenblick war er unter ihnen begraben. Sie ließen sich auf ihrer Beute töten, aber fast immer kam die Rettung zu spät und das Opfer hatte zu viel Blut verloren, um leben zu können.

— — —
Über den Gärten des Radicha lag weiche, tiefe Nacht. Schwurz und Schrank standen die Umrisse der schmalen Palmen gegen den dunkelblauen Sternenhimmel. Undurchdringlich waren die Schatten der Eschenomone und Tamarindenbäume. Die Artblätter, die Lieblingsblumen der Fürstin, deren zähe Ranken sich von Ali zu Aspamien, hatten ihre weiblichen Reichs geöffnet, und die warme Luft war voll ihres schweren Duftes. Dens drang vom dem breiten Strom der heitere Schrei eines Tieres herüber.

Simios Mühe war mit dem Wend von der enigen Ferne des Himalaya gekommen, und unablässig bewegten die beiden Dienerinnen den lautlos wiegenden Fächer über den jungen Gatten des Radicha, die in der offnen Halle des Palastes auf der kühlern Seite ihres Divans lag, gerade da, wo die grünen Marmorlufen in den Barten hinabflossen. Im Schein der vielen kleinen, gedämpften Laternen hatte die Haut der Fürstin den ungewöhnlichen Schimmer heller Goldbronze. Unter dem Diamant des engen Stirnreifs schielte sich ihr schwarzes Haar über dem länglichen Gesicht und den dunklen, mandelförmigen Augen, um die ihre Dienerinnen keine blauen Schatten gezogen hatten. Ein großer Smaragd hielt die Falten ihres weißen, aus Byssus und Seide gewebten Gewandes über der Brust zusammen und lange Perlenähnliche umwandten ihren Hals und den Schläfen Glenze.

Um Tuje der Treppe stand Simra, der Schlangenbändiger, den ihr der Vater vor kurzem gebracht hatte.

Alexi sah auf ihn herab und sann, wie oft er früher diese nur mit schimmerndem Turban und Lendenschurz bekleideten hellen Gestalten gesehen hatte und wie anders die Männer der Bergvölker mit ihren hageren, schmalen Gliedern und den mageren, unregelmäßigen Gesichtern waren, als die Bewohner der Ebene, unter denen sie jetzt lebte.

Demütig harrte der junge Gaulker und spähte mit seinen geraden Augen in dem Gesicht der Fürstin. Wer sie jürgte und genoß den Schauer, der sie zurückhielt wie eine Erinnerung.

In ihrer Heimat, hoch in den Bergen, nicht weit von der grauenwollen Tellende des Hami-

jahals, war der Tanz der gläsernen Schlangen kein selnes Schauspiel gewesen und hatte zu jeder Feierlichkeit gehört. Wie lange hatte sie ihm nun nicht mehr gegeben? Zum letzten Mal, als er, dem sie jetzt gehörte, im Palast ihres Vaters erschienen war, um sie zu holen. Nach dem Tschiff mit Licht und schwelenden Raucherspiralen, voll dumpfklirrender Musik, voller Edelsteine und Seide hatte er sie im langen Zuge der geläufigsten Gejagten davongeführt auf tagelangen Reisen in die Ebene hinab, — der große, schneiglame Mann mit dem breiten, schwarzen Bart und den kleinen, schielenden Augen, der wohrend ganzer Tage und Nächte in seinem höhen, häulen Zimmer mit den Brahmanen alle Handschriften durchsichten konnte, —

Endlich wirkte die Fürstin über der Brust und neigte sein Haupt auf die Stufen der Treppe. Dann trat er zurück und hob die seitlich aus Bambus und Eisenstäben gewundene Störe vom Boden, der er weise, gurgelnde Töne entlockte. Aus den im Schatten stehenden Türen wurde ein schlüpfriges Geräusch und leise Zischen hörbar. Auf den Wink des Gaulkers traten zwei Knaben aus dem Gebüsch, läßen die Decke von den Röhren und sprangen zurück.

Simra wiegte sich in den Hüften. Die Melodie schwoll mit langgezogenen, orgelgleichen Tönen zu gehemmtem zwingernder Macht.

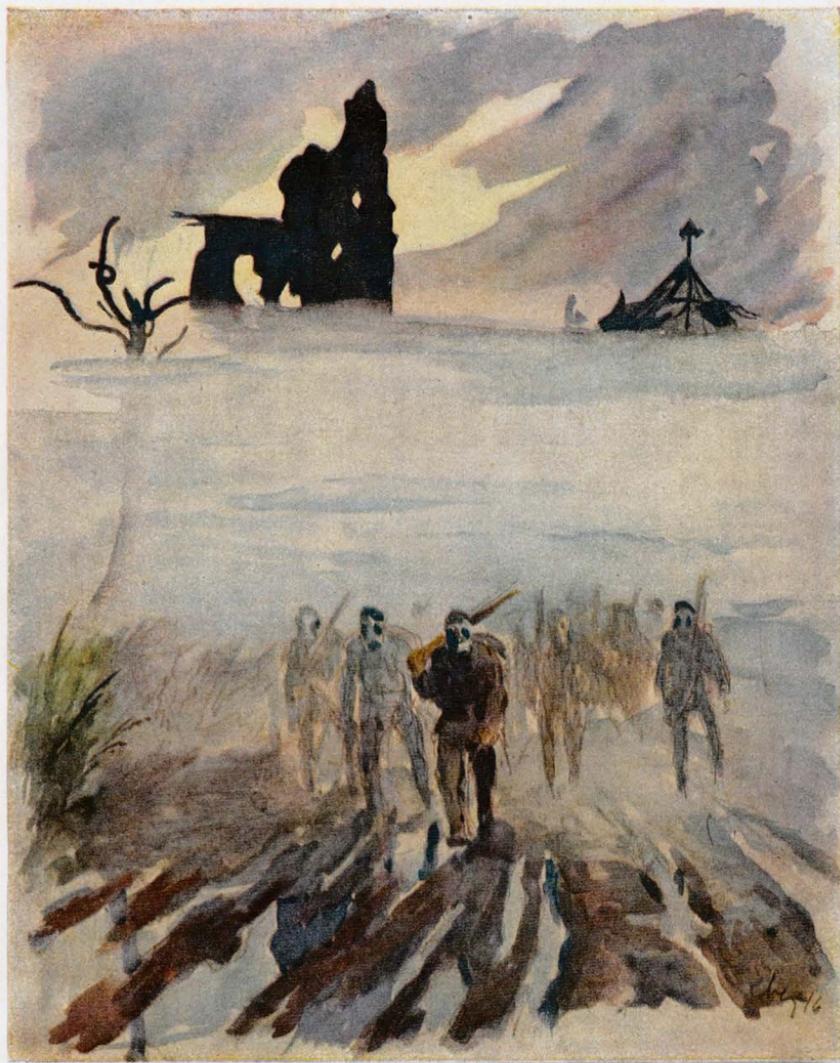
Gehörig und lautlos kamen die Schlangen, eine nach der andern, herover. Ihr Herd hatte ihnen kurz vorher ein wenig Nahrung gereicht und nun war es in jeder wie ein purpurnes Band. Sie glitten über den grünen Samt des kurzen, schlängelnden Grases, im Spiel des Lichtes blitzen die schillernden Augen und leuchteten ihre Körper wie Kreiß und Rubin. Langsam strebten sie auf den Bändiger zu, — der Strom der Zorn laßte auf ihnen, — hilflos krochen sie übereinander hin oder wanden sich auf einer Stelle

Simras Bewegungen waren kurz und zuckend geworden, als ob er in Fesseln stecke. Es blies schneller. Wie klappende Weisen mischte es sich hinein, — da regten sich schmale, gleiche Röpfe und glitschend hab es sich gleich den Wagen eines Flusses. Immer wieder strömte die Melodie höher und kreiste in wilden Wirbeln, als spielen viele Instrumente auf einmal.

Wahnlos rissen die Tiere zu ergreifen. Der Geier troff von den zischenden Jähnen, sie schlugen durcheinander, ringelten sich phönixähnlich dahin, rollten sich zusammen, schnellten hoch und glitten in den Strudel zurück. Simmer wieder sog die Musik sie auf den Bändiger zu, — immer wieder schlenderte dieselbe Gewalt sie beiseite. Gelände Klänge schmettern dämmrigen, gleich schwarzen Nestern, sie traten wie Peitschenhiebe und rissen einzelne Schlangen in die Höhe, daß sie einen Augenblick voll aufgerichtet mit offenem Raden hielten, um dann mit der Bewegung der brechenden Wellen in das Gewühl unterzutauchen.

Mit weit offnen Augen und halbtotem Atem sah Alexi auf Simra und das schillernde Spiel um ihn her. So hatte sie den Tanz der gläsernen Schlangen noch nie gesehen. Halb aufgerichtet sah sie da, die eine Hand in die Riffen gefüllt, die andre drohte an den Perlenähnlichen ihrer Fußgelenke. Sie erkamte in Simra einen Meister seiner Kunst und wußte, daß er in jedem Augenblick mit einem schauerlichen Tode spiele.

Seit verlachte der junge Gaulker, was nur er zu wagen pflegte, — für einen Atemzuges Länge stand er still und setzte die Störe ab. Eine Perlenähnlichkeit, über die Stufen hüpfen schimmernde Tropfen. Geklopftene Augen wandten sich gegen den Gaulker, schlanke Körper redeten sich zu ihm hin und legten gleichsam zum Sprunge an, — aber in dem Augenblick, als sie sich auf ihn stürzen wollten, fing er sie alle in seiner Melodie wie in einem bislangen Netz und warf sie zurück. Noch einmal peitschte er die Schlangen auf wie zu höchster Wollust und noch einmal war das wirre, glänzende Gewoge um ihn her, aus



Gasalarm-Reserven gehen in Stellung

Emil Eber (Kriegsmaler)

dem gleichende Blüte aufspritzen und wie Schaum in der Brandung niedersieben.

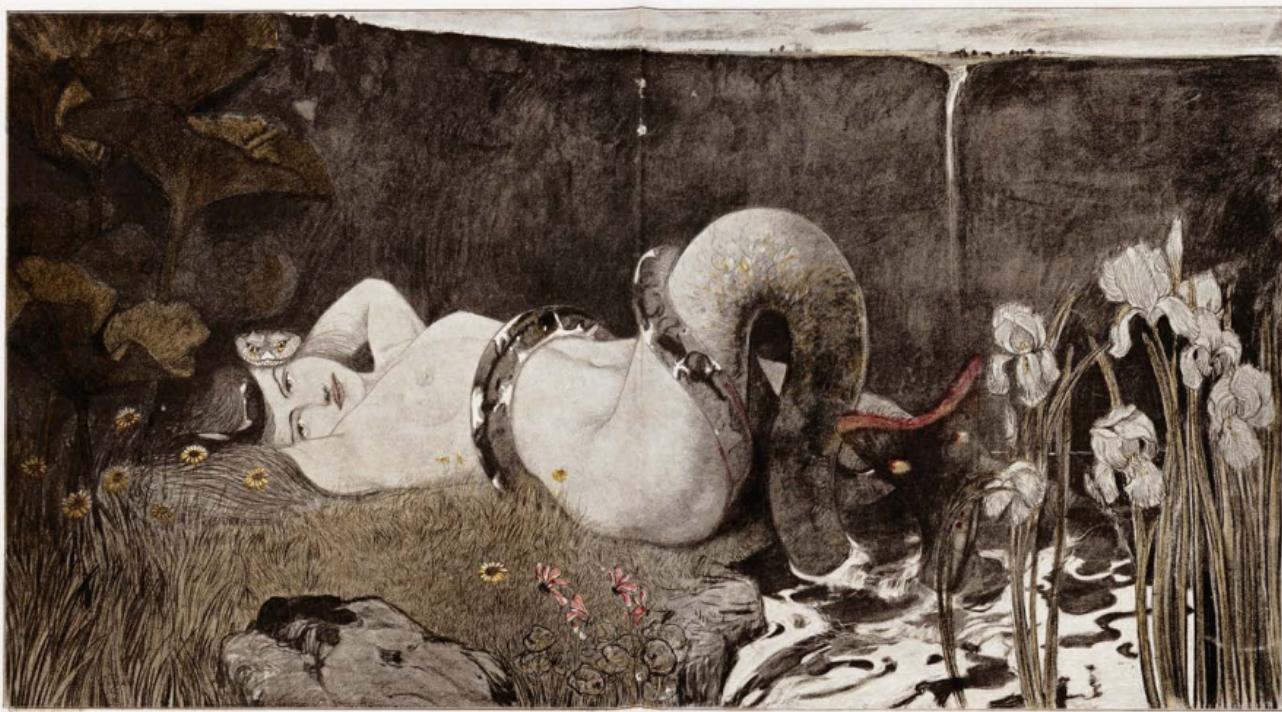
Nach und nach wurde der Rhythmus langsamer. Die langgezogenen, weichen Töne lösten ihre alte Macht. Halb ermüdet, halb begnügt wandten sich die Tiere am Boden hin, krachten dureinander und ringelten sich hilflos auf einer Stelle, nicht einmal den Kopf vermochten sie aus dem Gras zu erheben. Die beiden Gehilfen

Simras sprangen vor, ergreiften eine nach der andern, warfen sie in die Körbe und schlossen sorgfältig die Deckel. Dann verbanden die Knaben mit der schaurigen Last im Dunkel des Parkes.

Simra stand still, seine Brust hob und senkte sich räudig. Er trat vor, legte die Nöte auf die Marmortreppe, kreuzte die Arme und beugte sein Haupt auf die Stufen. Dann erhob er sich wieder, und als er Aoris ansah, waren seine Augen groß

und schwarz. Sie blickte ihn an und vermochte kein Bild zu rühren.

Endlich bewegte sie leise die Hand. Wie eine Rose überprang Simra die Stufen und stand direkt vor ihr. Zwischen den blutroten Lippen Aoris wurden ihre weißen Zähne sichtbar, — sie hob den Arm, — da kniete er auf dem Diwan. Aoris Kopf sank zurück und ihre Glieder streckten sich. Hinter ihr schlügen die Diennerinnen die Hände



Sündenquell

seins Gesicht und flohen in das Innere des Hauses —

— Weich und weß lag das Dardel über den Glänen des Rosshaß und über seinen Palast. Die große, schimmernde Göttin spann weiter an dem Seil der Nacht und nach der Sonnen-
geraden zu dem, um den ja gesiecht. —

Der Vorhang hob sich, eine große, weiße Gestalt tauchte aus dem Schatten des Jannera. Der Fuß des Adelsten beschlugend gegen eine goldene Trümmerstufe, die von dem Wolfen gesplittet waren, und schwebte hin, die an den Mantel gelehnt.

huben hoch und stürten entsezt in das unbeständige Weicht mit dem breiten, schützenden Bett und hinaus. Simons Stirn füllte gegen den Stein er sah, was das bedeutete, — da unten

den hohen Wagen. Dann kloste Seines auf dem Blöter neben der Treppe, das auf dem Krempe und Weste knautzte an der Türe. Der Rotschädel standte ihm das Haar entzückt. Seines lebte weise die letzte Bewegung, er wieder lebten. Die Dienstmeier und ein Mann folgten ihm. Die Dienstmeier waren zu Asern gerufen und blieben den Rotschädel an der Türe. Ein anderer, lieg er in einem kleinen Raum, war zu Asern gerufen, der sich unter dem Tische aufhielt.

Wer has ein Heller des alten, geschlossenen Schlosses
am Ende der Stützen aber eine Tüllenschnüre,

als einer der ersten war eine Entzündung, in die man ihn geworfen hatte, denn er verharrte. Er sprang auf, — kein Anfang. — Die Wände umregneten ihn, der Boden fest und erbärmlich voll grober Steine. Sein Kopf war bunt, seine Glieder schlaff, er ließ sich und harrte vor Schreck hin. Nach und nach fielen ihm alle Ereignisse der vergangenen Nacht ein, — aber seine triumphale Gleichgültigkeit blieb, — er schrie.

er hoch — was war das? Wieber und von allen Seiten! Das Blasen machte ihn jetzt erstaunt.

Semen! Was sonst kann ich, die erschüttert er
— das war des Alters der gleichen Schatten!
Er schuf empor, — da brod' es ihm, an allen
Wärtern, grau und gähnend. Einige waren schon
aus dem Erdloch, andere liegen so blaßend von
der kalten Höhe herunter liegen. Sie kamen — sie
kamen —

strömisch umkreisten ihn die Tiere, dann
ließ er sich ihnen zu nähern. Einen Augen-
schlag band Sintra und Freude auf das ge-
heime Jüngste und die funkenden Augen.
Er griff er mit den Händen in die Luft und

einige Stunden später die Dienstbeschaffungen um naduziehen, ob die Schloss-Werke rollenbelüft hätten, lag in dem grauen unbeweglicher Haufen aufgespießten, ein-

Der Kriegsblinde

Ich hab' die schöne, schöne Welt geschaudt
Und sah die Türen all im Frühwindkleid! —
O, wüßt' ich's nicht! — Viel leichter war'
mein Leid! —
Nun aber weiß ich, wie der Himmel blaut,
Und weiß, wie purpur schwer die Rosen blüh'n!
Und wie der Tannenwald so finster ist!
Und wie der Sturzwall sich vom Fels ergießt,
Auf dessen Grat des Alpends Strahlen glüh'n.

Weiß, wie sich an den Fels mein Häutchen schmiegt,
Wie hold im Morgenrot das Dorf erwacht
Und um es her das Korn im Frühwind wiegt! —

— Ich hab' die ganze, zauberhafte Pracht —
Und darf sie nie mehr schau'n — denn glänzt liegt
Und ewig um mich her die tote Nacht! —

Violet Blaeker

Tannhäuser an der Westfront

Kino! — Eine kleine Scheune in einem halb-verwunschenen Dorf. An den Wänden Bilder. Eine Hundekäthe. Keine Musik. Dafür aber die trockenen Randbemerkungen der Landser. Köstlich! —

Programm: Großes Drama von Tannhäuser. Zunächst stellen sich die Damen vor. Lebhaftes „Ah“-Raus und Gesjohle. Wieder mal ein Weiß; was das elektrisch! Die Sängerspieler werden als „Papier“ und „Unabschönbare“ wenig beachtet.

Das Drama beginnt. Sängermutterrecht. Großer Loffstaat. Viele reichgekleidete Weiber. „Die brauen keine Kleiderkarte!“ Ein wilddicker Preißer mit langwollendem Vollbart war auch unter der bunten Menge. „Läßt Dich nur nicht von unseren Spielen feldwehrl ertröpfeln, da geht Dein Bart föder!“ ruft einer aus der Ecke. Unterdessen treten die einzelnen Sänger auf. Schon wird der Preis Wolfram zugespielt, da erscheint Tannhäuser. „Jedentals ein Kriegsfeindmiller!“ Er singt und gewinnt Elisabeths Liebe. Wider Willen verlost sich Elisabeth mit Wolfram. Tannhäuser entflieht. Sörgend sieht er die Burgstätte bilden. Unschlüssig — wohin? Er blickt nach oben. „Flieger-deckung,“ ruft ihm ein Landser zu.

Tannhäuser kehrt aus dem Denussberg zurück. Im Wartburg-Saal kommt es zum Zweikampf zwischen ihm und Wolfram. „Ist denn dein Säniäder gut?“ Um seine Schuld zu löschen, wandert er mit den Mönchen nach Rom. Schmückt häufig schleien die Kettensmänner dabein. Da ruft einer: „Kurz treten! Dördermuß!“ Als dann Tannhäuser nicht die erhoffte Vergebung für seine Schuld erlangt, entfliekt er zerrissnack in die Waldesfamkeit. „Seht! Er hat seine eisene Portion ausgegessen, nun hat er sich verdrückt,“ sagt ein ganz Schläner. Als Elisabeth hört, daß Tannhäuser nicht entfliekt ist, sieht sie vor Gram. Neben der Baben brennen große Lichter. „Solche müssen wir im Unterhand haben.“ Unterdessen hat Tannhäuser doch noch die ersehnte Vergebung seiner Sünden erlangt. Er eilt zur Wartburg. Zu spät! Tot sinkt er an der Freude seiner Geliebten um. „Hier ist jedenfalls unvermutet ein Gasangriff gemacht worden!“

Schule und Krieg

Professor Jopf sein Leibblatt liest,
Ganz aufgelegt geworden:
„Da hör mir, Frau, der Schreiner Trix
Kriegt den Mag Josephs Orden!
Der Schreiner Trix, der gelern
Die hypothetischen Fälle,

Die Verbs auf μ seits falsch gemacht,
Trotz seiner Sprachabelle.
Und unser Primus, dessen Leib
Die Lehrericht entzückte,
Dem auch das schwerte Partizip
In keinem Fall mißglückt —
Mit heut noch ohne Band und Kreuz!!
Ich kann es nicht verhehlen,
Da scheint es doch beim Militär
An der Fensur zu fehlen.

Est.

Sternenhimmel

Vom eine alde Frankfurter

Bollmondbach. Wie des glittet um glimmt!
Waah net, warum mid's so frischli stimmt!
Guck ich zu euch, ihr Sternher, embor,
Grab wie Soldate kumm't meer vor.

Jedes am Blag, wann sei Dienst beginnt'.

Jetzt sofort sei Bordermann sind.
Schellt sich stramm hic, um wackelt kaa Spur,
Funkelt sei frischgegebne Monur!

Awendstende, was steht so grad!

Innner der Christe! E guder Soldat!

Guck, wie der Sirius stimmtt um gleich!

Hast du die Knapp oder Treffe gekreift?

Kimmt der Herr Mond, der gestrengne Major.

Prüft; gaudi nextends e Bändnisse vor?

Naa, o is Alles am richtige Blag!

Schnungzelt sei Schnawel, schnungzelt sei Glog.

Guck ich zu euch, ihr Sternher embor,

Grab wie Soldate kumm't meer vor!

Ei, wie des glittet um e, wie des glimmt!

Waah net, warum mid's so frischli stimmt!

Karl Ettlinger

Aphorismen

Von Dr. Baer (Oberdorf)

Nunm vielm Heiligen seinen Schein, und du hast alles genommen, was an ihm heilig ist.

Durch die schlechten Erfahrungen, die sie mit andern machen, werden die allzuvielen Pessimisten, die andern werden Optimisten durch die schlimmen Erfahrungen, die sie an sich selbst machen.

Das Schicksal der Menschen ersüllt sich in den Seiten der Blüte, nicht in den Jahren der Reife.



Julius Diez

Im Schwesterndienst

1.

Schwesterngraben in Wien

Glaubst Du, doch es in Wien keinen Schwesterngraben gibt? — Oh doch, — mit allen Unbenennbarkeiten und mit Humor ausgeschaffet. Und Mädels darin! Nichts weiter als neun deutliche Mädels.

Eigentlich sind es zwei Schwesterngräben. Aber querl war es mir einer. — Das war, als wir vier — damals noch „Helferinnen vom roten Kreuz“ — ausgezogen waren, um in Wien das Arbeitsstern zu besichtigen. — Als wir gleich „Hopp“ genommen wurden in einem Spital, wo Schwestern auf Urlaub gehen wollten. — Aber Wohnung mußten wir uns selber suchen. — Und billig mußte die sein. Durchaus billig.

Da, ein Haus! — Alles Kloster vergangener Zeiten. — Der Blick über Hügel und Höhe. Schwamme in der Mauer. Was tu's? — Dafür gibt es Bogenläufe und Säulen. — Wanzen. Ja? — Es ist unangenehm. — Aber dafür ist Giebel am Fenster und in der Zimmerdecke. — Und aus dem Fenster sieht man einen steinernen Mönch auf einer Kirche stehen. — Die Witze hat erst nicht gewollt. Bier in dem schmalen Zimmer! Das geht ja nicht! — Aber wir haben selbst die Bettlen gelöhben — so — und — so — da ging es wirklich. — Wir mußten über die Seiten steigen, um am Fenster zu kommen, — das war der erste Schwesterngraben.

Und dann — dieser Tag. „Schwestern Suze, —“ sagt die kleine, kluge Oberin. — Sie können Ihre fünf deutschen Komradinnen nachkommen lassen!“ Ille im selben Spital! Das ist unerhört! Glück! — Unerwartet! — „Verzeihen Sie, Frau Oberin — ich vergaß — die eine ist Böhmkin. Ohne — — Eramen. — Ja. Aber ich thüfzig, — ganz gewiß, Frau Oberin. Sie gehört zu uns, — sie hat geholfen! Wenn die deutschen Mädels fortgehen, springe ich in die March. —“

„Na — na!“ sagt die Oberin. Und hört. Mir klopft das Herz ein wenig für Klein-Mila, — und ich kann nur noch mit den Augen bitten. — Aber sie hört. Und dann — „Alles gut: Alle fünf. Aber für Wohnung — wie gesagt, — müssen Sie sorgen.“

Hergott, die Mädels. Sind ja toll. — Kriechen in unsern alten Hauses die Wendeltreppen zu ihrem „Schwesterngraben“ in die Höh, — schuppen sich und lachen. — Kinder, — benehmen Euch! Ihr seid zu Schwestern dc, nein, anwanden! — Also macht nicht 'n'en Knack! —

Ich, — nichts zu machen! Selbst die lange Elfe führt fünf Stufen unten. — Über alles lachen sie. Drei Betten, ein Diwan, — und fünf Mädels. Kosabar! Eine hat ja meistens Nachtwache, — die schlält dann am Tage in irgend einem Bett. — Und sie alle fünf da wao ihabt das? — Schlafen vier in drei aneinander gesetzten Betten. —

In unserm „Schwesterngraben“ hat jede ein Bett. — Aber auch bei uns! ja mir ein Becken, — ein Krug, — und ein Eimer. — Dies iß das Schlimmste. Denn Tröhl mithissen wir zeitig heraus — alles eil: Fort, ins Spital, und wer dann zur Mittagszeitung nach Haus kommen kann — i — das ist eilig! —

Bin ich schlechte Stimmung, stelle ich mich Anderen ans Fenster und horche hinauf. Schüttle den Kopf und mink lachen: Was das oben bloß immer zu grakern haben? — Ich muss doch mal nachhören. — Geh auf den Turm und tasste mich die dünne Wendeltreppe in die Höh. Gang leise. — Mach die Tür auf und sieh über Hüttbachhain und Rofler, — über Schubkarren und Konterverbindungen bis zum Tisch hin. — Da sitzt „Herrz“ und kaut am Federhalter. Vor ihm ein Briefbogen, sießmäßig weiß. — Erde E. hat ein Buch vor und sagt grade: „Initiationszeit drei bis vier Wochen, Symptome — — —“ Das gilt dem zweiten Examens. Hoffentlich blamiert



Morgenritt

„Sich keine von uns! — Aber am Fenster stehen, hinter der Gardine, drei und gackern. Und sehn mich nicht. — „Sicht sie, schieß!“ rufi Hede voll Begeisterung. — „Der blinde Mönch hat'n Operngucker!“ „Wo denn — los mal!“ Ella schiet die Hede fort — „ach nein — tatsächlich“ — „Sicht sie, — hintern Blumentöpfen, da steht er —“ — Die lustige Ella atmet ganz entzückt: „Ela weißte — so gemein!“ — „Woo? gemein?“ rufi das Quadratfingerauge! — „Glaubste vielleicht ein Mönch is'n Käfe? — Wenn ich Mönch wär

und gegenüber wohnen neun Mädels, — da nehm ich mir auch'n Operngucker und stell mich hinter die Geranientöpfe! Aber seie sie!“ —

Die Ella hat nur einen Blick für Hede. Von ihrer ganzen, stottilden Länge herab, — verachtend! — Aber der genügt. —

Ich mach einen ungelödeten Schritt, — stoß an einen Stuhl. Nein; an den Stuhl. Ein Spirituokocher flieg um, — Brenntheere, — Rümme, fallen auf die Erd. — ein „Teddy-Bau.“ tut sich von dem Tintenloß. — Aber ich steck in

diesem Wirrwarr von Wiener Schlossengraben, lache, — und freue mich über diese Seite von Dienst und Krieg.

II.

Musik

Es ist so schwer. — 23 Monat bin ich nun schon dabei, — im Schweizerdienst, 12 davon im Feld. Freiwillig, selbstverständlihd daß ich es bin. — froh, daß ich es sein kann! — Durch 23 Monate hindurch gewöhnt, das Persönlich-

Angelo Jank (München)



Entwicklungslehre

"S'recht ham ma Würschel mit Kraut g'habt, nader Kraut ohne Würschel, und jetzt krieg'n ma foane Würschel mit ohne Kraut!"

so viel als möglich in den Hintergrund zu stellen, — Kunstdenkmäler als selten erlaubten Luxus zu empfinden — — aber dann, irgend wann einmal bricht es wieder durch, — verzerrt — macht blind für die Umgebung, — und zieht das ganze innere Wesen zusammen, daß es sich windet wie mit Ketten gefesselt, — und zerpringen möchte. —

Wagner, — Walküre — — dazu auf dem Grammophon!! — Wie einfach man wird. Früher konnte ich keine Konferenzmusik hören ohne Ohrenschmerzen zu kriegen, — und sah meine Kameradin erschrocken an, — als der häßliche Raffen in unter Messe erschien. — Heute — ! Wie lange man hungern kann, nach der großen Speise! Und ist dann im Stande durch einen ähnlichen Geruch die große Speise zu ahnen, — zu sehen, — zu genießen!

Ich fühle plötzlich im großen Hause, dunkel Alles um mich herum — verfinke unter viel Menschen und sehe kaum das helle, bewegliche Farbenpiel vor mir, — die konzentrierte Heiligkeit da unten, — versucht nicht den Sinn der Worte zu finden, — des Spiels, — perfekte nicht einmal den technischen Aufbau der Harmonien, — aber bin mitten in der allgemeinigen Flut dieser Töne, bin ein Teil dieser Bewegung, — und sehe, fühle und höre immer klarer und deutlicher aus dieser, jede Empfindung umfassender Brandung, — aus diem gewaltigen Drängen und Toten, — aus der höchst heftigen Säuerung, die Krankheit und Reinheit der Melodie sich entwickelt. Wie das Besinnste noch halb im Unterbewußtsein, inmitten der starken Säuerung einsieht, — fortgesieht wird, — überschreiten — überwunden — und wieder heraufkommt, — immer wieder, — deutlicher, klarer, — stärker, — bis es die Oberhand gewinnt und dominiert. — —

— ich kann Dich, Gott, nicht anders finden als in Größe, im Gemäßigen.

Steinige Felswände, Wolken und Sturm, — große Jäger der Berge, — Himmel darüber.

Und die Kunst, die Dir nahe kommt, ist die große, gemäßige. — —

Der Bursche bringt den Tee. Der Verpflegungsleutnant schneidet mit Papierkugeln. Schweißer Ado geht mit Ami, — und den „Panustell“ schlägt. Der Regimentsarzt macht einen schlechten Witz, — der Oberarzt spricht über einen Rabelbruch, — der Feldarzt stöbert sich in den Zähnen herum, — das Grammophon spielt: „Puppen, Du bist mein Angensterl!“ — Wenn jetzt eine Operation angeordnet würde, — dann könnte mir wohlst sein. — Und ich weiß: Wenn ich wieder einmal — irgend wann einmal ein Konzert hören werde, — Symphonie oder Oper, — werde ich ganz furchtbar weinen müssen. — Warum, — weiß ich nicht, — aber es wird so sein. —

Und das wird wie Erlösung sein. —

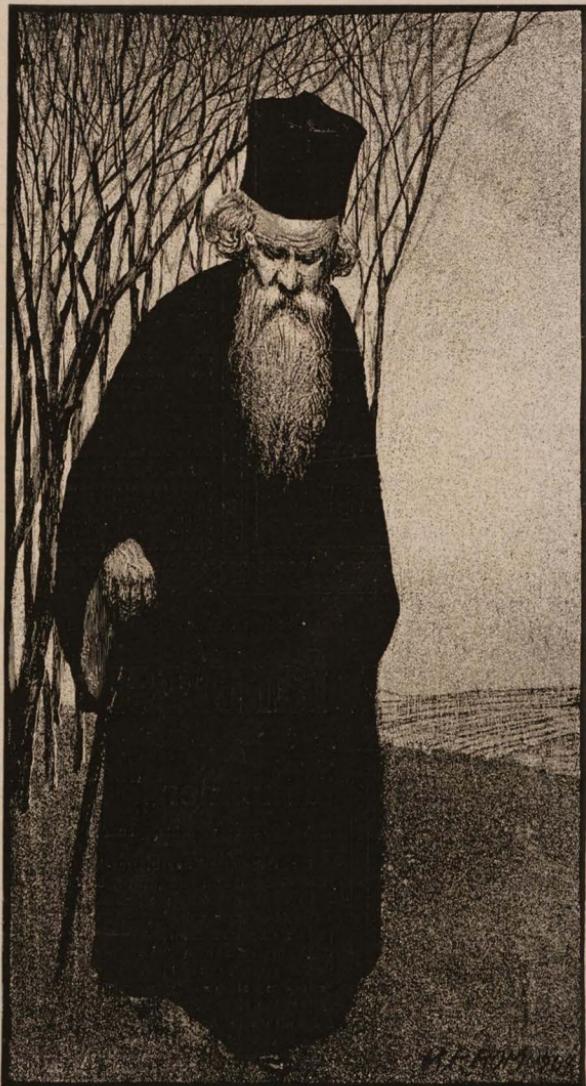
III.

Aus Zimmer Nr. 60

Das war im Wiener Reserve-Spital, und gehörte Grete und mir. Und wir hatten 20 Kinder. Denn das waren sie in ihrem Bett, die jungen Burischen, Slowaken und Rumänen, — und die Ungrä sind ganz besonders kindlich.

„Mammitschka!“ Saskia faltet die Hände zusammen und blickt mit den Augen. Sein verkniffenes braunes Gesicht verzieht ganz treuerherzig auszusehen. „Mammitschka! — Gib Cigarette!“ — Ich geh an den Schrank und nehme eine Schachtel. Will ihm zwei geben. Aber — schwups! Hat er die Schachtel in der Hand und tanzt um den Tisch herum: Und alle andern liegen in den Betten auf und lachen. „Zau!, Saskia, lauf!“ — „Warte, Spießbu! Ich komme schon!“ — Der aber tutzt hinter den Betten herum, tanzt auf einem Bein und singt: „In der Nacht, in der

(Schluß auf Seite 310)



Der russische Pope

„Ich werde noch kommen in's deutsche Internierungslager! Jeder Polizist hält mich für den Hermann Baer!“

Anzeigen-Annahme

durch alle Anzeigen-Annahmestellen

sowie durch

G. Hirth's Verlag, München

JUGEND

Copyright 1917 by G. Hirth's Verlag, München.

Bezugspreis vierjährlich (13 Nummern). In Deutschland durch einen Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.60, direkt vom Verlag bezogen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.—, in Rollen verpackt Mk. 5.20, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 7.—, in Rollen Mk. 7.60, bei den ausländischen Postämtern nach den aufliegenden Tarifen. Einzelne Nummern 45 Pf. ohne Porto.

Anzeigen-Gebühren

für die

fünfgespaltene Nonpareille-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

Kämpfe hinter der Front



A. Schmidhammer

Schrecklich, diese Überfüllung! Jetzt kommt man früher nach Konstantinopel, als nach Schwabing!

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz 81



Vollkommenste u. modernste Kureinrichtungen f. physikalisch-diätische Behandlung, Inhalationstherapie, Elektro-therapie, Behandlungs-Wohnungen, Zander-Institut, Bade-Säle, Luft-Bilder, Erste-Infektions-Abteilung, Physio-therapie, Seelische Beeinflussung, Be-

handlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Adernleidungen, etc. — Illustrierte Prospekte frei. Chefarzt Dr. Loebel. Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtleben des Weibes“ lesen. Ein wundervolles Buch mit zahlreichen, illustrierten Abbildungen. Modell des Frauenteilnehmers in der Entwicklungsperiode ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tabachen, die für das Weib ohlbefinden und Lebensgenuss beider Gatten von großer Bedeutung sind. Preis Mk. 2.50. Sonderpreis für Verwandt gegen Nachn. von M. 4.—, geb. M. 5.— (ohne weitere Kosten!). Prof. Dr. Rohleder nennt das begeisterter aufgenommene Buch:

Die aufgeklärte Frau

von Tresska von Dugesski, 2. Auflage, mit kindlicheren Illustrationen der Frau aus allen Lebenslagen. Preis eleganter Broschur M. 3.50, hochgelegentlich gebunden M. 4.50. „Beste, das je über und für die Frau erschienen ist!“

Ein weiteres hochwichtiges Werk, das sehr empfohlen wird ist:
Der Mensch und Vergessen.

Von A. Tschernoff. Mit 4 farbig. Tafeln, einem zerlegbaren Modell in der Entwicklungsperiode und 276 Illustrationen. Preis gebunden M. 4.50. Ein wundervolles Buch in Hinsicht auf die Umschau, Gesicht, Hochzeitsschönheit, Tollekunst usw. Glänzende Illustrat. für alle den Menschen berühr. Interessen. Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 251a.

Discrete Antworten

auf vertrauliche Fragen.

315 erwünschte Antworten auf Fragen, die man ungern stellt. Ein Sammelband mit 12 Illustrat. von F. GERLING, III. Aufl. 225 Seiten Inhalt: Liebe, Brautstand, Heiratslust, Sittenleben, Mitgift, Zeugung, Sinstlichkeit, Temperamente, Ehegatten, Eltern, Kind, Kinderpflege, Mutter-Oranie, Politionen u. Schwächezände. — Die Periode u. was damit zusammenhängt, der Liebesantrag, die Ehe, Schwangerschaft, Wochenbett, Kind, Kinderpflege, Eltern, Urahnen u. Ehehonorar, Ehepflichten u. Eherechte, — Vererbung, — Verirrungen in der Liebe, — Aberglauben u. Superstitionen, Krankheiten, Schönheitspflege und Körperklinik. Preis Mk. 3.—, gebunden Mk. 4.— Orania Berlin, Oranienburg G.

Echte Briefmarken

sehr seltene Marken. Preise leicht.

Sammler gratis. August Marcks, Bremen.

Jetzt zeitgemäß!! Russische Grausamkeit

Einst und jetzt. Von Bernhard Stern. —

297 Seiten mit 12 Illustr. Mk. 6.—

Die Grausamkeit der Russen

5. Aufl. 1917. 300 Seiten mit 24 Illustr.

Mk. 4.—. Verzeichn. usw. m. andern

Verlag kostenlos! Herm. Bardeß, Berlin W. 30, Barbarossastrasse 21/2.

Soeben erschien eine neue Auflage vom

Katalog farbiger Kunstblätter

aus der

Münchener „JUGEND“

Preis: vornehm gebunden Mk. 4.—

Wir haben diesen Kunstblätter-Katalog, der nunmehr in 50000 Exemplaren verbreitet ist, bis Ende 1915 ergänzt, also verstärkt und darin alle jene Kunstblätter in verkleinerten Abbildungen wiedergegeben, die bis zu diesem Zeitpunkt die Kunstblätter-Sammlung der „JUGEND“ vervollständigten. Dadurch ist dieses „Bilderverzeichnis“ mit seinen tausenden verkleinerten Illustrationen noch anregender geworden, es gibt aber gleichzeitig auch Zeugnis für den großen Mitarbeiterkreis der „JUGEND“ und für die kulturelle Arbeit unserer Wochenschrift, die diese durch Verbreitung echter Kunst im Volk leistet. Der Besitz des Kataloges wird auch denen Freude bereiten, die nicht beabsichtigen, „JUGEND“-Kunstblätter zu erwerben; der Preis von 4 Mark für das geschmackvoll gebundene Buch muß in der Zeit der allgemeinen Teuerung wirklich billig genannt werden. Bestellungen nimmt jede Buch- und Kunsthändlung entgegen; bei Voreinsendung von Mk. 4.60 liefern wir auch direkt.

VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE 1.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Nacht, — — wenn das Liebe erwacht — " Oho! Sockian ist ein Herr, — wenn er das singt. Er hat es einmal — im Verbindungsgekonzert von einem Herrn mit Lachschuhlen singen hören, der einen ganz dünnen Spazierstock in der Luft umwälzte. Das Lied muß selbstbelustig sein!! Er glaubt immer, daß er ein deutscher feiner Herr ist, wenn er es singt.

"Holdriahohoh!" Das kommt von der Türe her, zusammen mit dem Niedergeschritten eines kleinen Selbstfahrers. Ich gebe die Jagd auf, — er wird mir ja doch die Schachtel wieder zurückgeben; — denn um Türe hereingerauscht kommt das „Eggerlein“ — Das Egerlein hat einen großen, flachen Oberkörper, und einen großen, dicken, gutmütigen Kopf. Aber statt des linken Beines ist nur ein kurzer Stumpf, — und das rechte ist klein und verhümmelt, — man verlacht es noch zu retten. Maschinengewehr. — Er ruft auf den ganzen Tag in den kleinen Korbwagen umher, wird von allen verwöhnt, — ist treuerhing wie ein Kind, und hat immer Flanzen im Kopf. In welchem Zimmer er eigentlich zu Hause ist, weiß man kaum — er ist einfach überall.

Das ist das Neueste! Wenn Egerlein zur Türe hereinkommt, — mit den Händen dreht er die Räder, — — wird eine Gestalt am Ende des Zimmers unruhig. Braun, schwärz, scheu in seinem Beben — und nie beteiligt an den lästigen Späßen — das ist der Ungrat Eoko, — der den ganzen Tag mit dem Schubkarren in Bett liegt, am Stück durchs Zimmer humpelt, und selten einmal drausen im Gang flüllschweigend bei den andern sitzt. — Von daher stammt die kligige Freundschaft, die das ganze Zimmer in Aufregung versetzt. Denn einmal hat das Egerlein drausen im Gang die Aufwischflasche gefärgert, die kleine zimperlich-gutmütige Famm, die er — aus irgend einem unbekommt Grund — nicht leiden kann. Hat den Kopf auf die Seite gelegt, den Mund verzogen, und ganz hoch ihre Sprache nadig gemacht: „Frau Dorothea — i komm eh schon!“

Zwei, — dreimal. Und schwups — flog der kleinen Famm noßer Aufwischslapppen dem Eggerlein an den Kopf. — Da aber geschah das Unerwartete: Eoko lachte. Eoko legte sein Buch eines Augenblicks an die Hand und lachte kurz und tief los. Niemand hatte das so erlaucht gemacht, als Egerlein. Er vergaß den Lappen, die Famm, — er vergaß einfach auf alles andere und sagte: „So, Du kannst auch lachen?“ Drehte den Wagen langsam um, von der Famm weg und kam langsam, ganz langsam, bis dicht an den Eoko gefahren. Der aber saß still da und wußte nicht, was er machen sollte. — So — so! Egerlein kannte das. Gar nichts. Lehnte im Wagen zurück, — hielt die Tabakospfeife mit der rechten Hand fest in den Mund gedrückt und schaute sich den Eoko blindlings von oben bis unten an. Dummer wider! Es war fast ein bißchen unheimlich. So — so! Eoko lachte auf wie auf Kochen. „Also Du Alte kannst auch lachen? — Na, — alsdann!!“ — Spuckt aus und fährt weiter.

Aber der Ungrat hat Angst gehabt. Ah! Das weiß der Eger. Das freut den Eger mit seinen beiden Beinen. — Er ist halb doch noch was! Der Ungrat hat ein gutes Bein und ein bißchen ein krankes. Er kann an einem Stock durchs Zimmer humpeln! — Und hat Angst vor dem Eger mit seinem Wagen. Ah! Das freut ihn! —

Und seit diesem Tage ist das neue: Eoko ärgern. Weh tun? — Nein! Nur Angst machen.

Das ist wie eine wilde Freude über das Egerlein gekommen. —

"Holdriahohoh!" — Der Wagen rollt zur Türe herein. Der Wagen rollt langsam — genetisch langsam, wie es seine Art sonst nicht ist, durch das Zimmer, zu Eoko's Bett. — Egerlein sagt kein Wort. Hält die Pfeife im Mund und blinzelt. — Und Eoko wird unruhig und bettelt: „Och weg!“ — — Da tippt Egerlein mit dem Zeigefinger auf Eokas kranken Fuß. Macht nichts weiter, — tippt bloß so. — Der aber zieht

den Fuß zurück und schreit wie im Schmerz: „Geh weg! Muß ich sein!“ In den aber kommt immer mehr Bewegung. Er tut, als wenn er schlagen will, — schlägt aber nicht. Und plötzlich fällt auf ihm etwas ganz Schreckliches ein. Er geht auf den Fuß, nimmt die Pfeife aus dem Mund und sagt: „Mausier!“ — „Nem szabad, — mausier!“ — „Nem szabad!“ (nicht erlaubt, — mausier!) schreit der Ungrat. Und Egerlein alms defest Sprache nach und sagt: „Doch, — mausier! Muß sein, — mausier!“ — Und streckt die Hände aus. — Der Eoko sieht die Beine ein und holt sich aufs Bettende. Und Egerlein führt seinen Wagen an die Längsseite des Bettes und — das ist furthbar anzusehen, — fügt seine kräftigen Arme auf den Wagen — und fügt mit Stumpf und halbem Bein plötzlich auf Eoko auf. Der kreift auf. Sieht sich um! Und ist im nächsten Moment auf dem unbeliebten Nachbarbett. Eine ganze Reihe leerer Betten, vier oder fünf liegt vor ihm. —

"Holdriahohoh!" Da steht ein Stock am Bett. Und Egerlein legt den Stock. Stößt ihn auf die Ecke — und schwingt sich ins nächste Bett. — Und weiter. Eoko reißt auf. — Egerlein hinterher. Das ganze Zimmer läuft. Brav, Egerlein! „Hoppa, Eoko!“ Bis ich der Ungrat ein Ende macht, — denkt der Eger in seinem Wagen sehr, und ihn eigenhandig hinausfähre. — Egerlein — braun sein oder es gibt keinen keinen Wein! — Das hört Eoko. Berichtet. Und ruft: „Ne date, morgen vino!“ — Aber Egerlein, schon in der Türe, dreht sich um und lacht: „Muß sein, mausier! — Morgen, mausier! Muß sein!“ — Und drausen fügt er meine Hand: „Was, Schwester? Der hat ja Angst!“ — „A, ja, Egerlein, bist aber auch ein schlummer Komrad!“ — „Na ja! — armer Eoko! Wissen Sie was, Schwester?“ Geben S' ihm halt morgen meine Zigaretten!“

Schwester Sule Heimke
(Katharinenfront)

Galamander Stiefel

★ Die deutsche ★
Weltmarke



JOE
LOE



Theo Waidenschlager

Stoßseufzer des Schusterlehrlings

„Nu werden och schon die Löffel festkrat!“

Katalog umsonst Die galante Zeit

Bücher der Liebe und des Frohsinns
Dr. Polthof'sche Berlin W 10



Bereit durch alle Welt. Photobanden.

Gelegenheitskäufe:

Fuchs, Sittengesch., Renaiss., Gal. Zeit, Bängel, Zeit, Frau (à 27,50) 1906. 25. Bändchen. 1907. 26. Bändchen. à 26,50. Geschichtle. d. erotischen Kunst (33.—) à 26,50. Weltherren (1906. 24.—) à 24. Ergänz. Bd. 23.— à 25,50. Tassanini, 1906. 24.— Englisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Lateinisch, Niederl., Spanisch, Holländisch, Russisch, Schottisch, Spanisch, Ungarisch (à 27.—) à 22,50. Meyers Gr. Konv.-Lex. neueste Aufl. 21 Bde. (240.—) 1906. 24.— B. Brauner, Ges. Schriften (100.—) à 50.— Alles wie neu. Bon's Buchtu. Königswberg (Pr.).

Kriegs-Briefmarken
30 verschied. d. Zentralmärkte M. 2,50
Hans. Liste abw. 10. Albums kostet
1906. 24.— von 10.— bis 15.—
Erdalie, auch einzelne Seltenheiten
Max Horbat, Markenhaus, Hamburg U.

Fordern Sie kostenfrei

die illustrierten Verzeichnisse der „JUGEND-POSTKARTEN“. Diese hervorragenden Vierfarbdruckkarten finden den ungeteilten Beifall aller Kunstsverständigen und die uns aus dem Felde zugehenden Bestellungen sind Beweis, daß Karten mit Wiedergaben der Werke erster Meister auch dort freudige Aufnahme finden.

Besonders als Liebesgabe werden die „JUGEND-POSTKARTEN“ immer höchst willkommen sein.

MÜNCHEN. Verlag der „JUGEND“.

In schwerer Zeit zu Hause wie im Schützengraben bei unsern todesmutigen Soldaten sind Bücher, welche uns echten deutschen Humor spenden, das beste Geschenk.

Wir empfehlen:

Wilhelm-Busch-Album

Humoristischer Hausschatz 203.-212. Tausend

enthaltend: 15 der besten Schriften des Humoristen mit 1500 Bildern, die Selbstbiographie „Von mir über mich“ und das Gedicht „Der Widerkreuz“, sowie das Porträt Wilhelm Buschs nach Franz von Lenbach. Preis in Dreiherrenmaß mit Kopfschnitt 21. 20.— Luxusansage auf Ebenenpapier gedruckt und in einen vornehmen Pergamentband gebunden Preis III. 35.—

Der Inhalt des Busch-Albums kann auch in einzelnen Bändchen bezogen werden.

Die fronne Helene	geb. M. 2.—	Diodestum!	geb. M. 1,50
Olfisch und Plum	2.—	Olfisch und Plum	1,50
Appy, der Affe	2.—	Wolfskopf	1,50
Wolfskopf	1,50	Maler Klaefel	1,50
Juden	1,50	Pater Silurus mit Por- trät und Selbstbio- graphie	1,50
Die Haarschärfel	1,50	Wolfskopf	1,50
Wolfskopf	1,50	Gedicht „Der Wider- kreuz“	1,50
Der Gewerbeschläg (Punkt- füllungen)	1,50		

Fr. Bassermann'sche Verlagsbuchhandlung in München.

Besonders preiswert und aktuell:

Englische Sittengeschichte!

von Eugen Dührken (= Dr. E. Iwan Bloch).

Neues Auflage des großen Werkes über das „Geschlechtsleben in England.“

Ein unerheblich wahrer Spiegel monatlicher Henschel und Sittenverderbnis im heutigen England. 2 Bände mit über 1000 Seiten in ladellos erh. Hem.-Ex. statt bisher Mk. 21.— für zusammen nur Mk. 12.— Bezug gegen Einsendung von Mk. 12.— franko oder Nachnahme direkt an **Meidlin, Verlag Dr. Schweizer, Abt. 33, Berlin NW 52.**

Reichhaltige sittengeschichtl. Prospekte gratis u. franko geg. Adressenangabe.

Wissenschaft

Technik

Die allgemeinverständlich illustrierte Wochenschrift „Die Umwelt“ (21. Jahrg.) erbrückt Ihre Aufgabe darin, Ihre Leser mit den neuen technischen Erfindungen und Fortschritten in Wissenschaft und Technik und seit Kriegsbeginn auch über die Entwicklung der Kriegstechnik u. Techniken, Kriegsführung zu unterrichten. Herausgeber Prof. Dr. Beckhold, berühmter Militärberater. Erscheint monatlich. Ersatzposte u. w. werden für 12.— abgeschickt und eventl. ausführbar besprochen. Vorzügliche Insertionsorgan, der ganz Deutschland gleichmäßig in beiden großen Auslagen in folgenden Kreisen verteilt: Gelehrte, Professoren, höheren Beamten, Studirenden, Ingenieure, Chirurgen, Arztreihen, Ärzte, Behörden, wissenschaftl. chem. und technische Institute und Laboratorien, Industrie, Kaufleute, Bankiers, Offiziere, u. s. w. Probennummern, Insertions- und Bedingungen durch die Herausgeber und Verwaltung C. Mayer & Sohn, München NW 15, Koenigsstr. 5.

Soeben erschien in 11.—20. Auflage:

Artur Landsberger

Lache Bajazzo!

Ein moderner Hexensabbath

„Die Geschehnisse und Bilder sind so toll, so zügellos und zugleich so prickelnd, dass sie die Bezeichnung eines Hexensabbaths rechtfertigen.“ B. Z. am Mittag.

Das Kleine Journal, Berlin:

„Seit Zola ward uns ähnliches nicht mehr geboten.“

„Ein Werk, das als ein gewaltiges Dokument der Zeit fortleben wird.“ *Zürcher Morgen-Zeitung:*

Gehestet 5.— Mark, gebunden 7.— Mark

Prospekte stehen zur Verfügung

Georg Müller Verlag München

auf allen Gebieten, in allen Familien, in allen Betrieben, in allen Berufen, auf allen Ebenen.

beitung von Vertrauensangelegenheiten, Begegnungen vorgenommen, bestens empfohlen, ausführlich beschrieben.

Berlin, Wilmersdorf, Babelsbergerstr. 7.

Kriegspostkarten.

Vorlesungen für unsere Krieger. Wir liefern Karik. und Denkschr. und Ehren. in Leder per Hundert 2,20 M. in bunl. Berl. Orte, Städte, Schlösser, Inf. Kar. Will. und alle anderen Karion. Dienststellen, Liebesbriefe, Geschichtl. Denkschr. Verl. lassen. Ge Proph. und Muster g. u. s. f. Kart. Georg Müller Verlag G. m. b. H. Berlin Q. 27, Blumenstraße 75.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

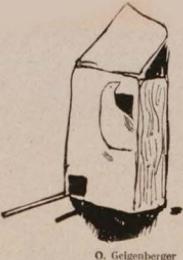
Kein Feuer, keine Kohle . . .

Bon Hedwig von Puttkamer

Sie führten eine tödlich toxische Ehe, dogegen war nichts zu sagen. Ihre Brüderzimmerwohnung war mit erfreulichem Geschmack eingerichtet, die schönen Räume hatten häufig von Stimmengewirr zahlreicher Gäste wider und die Türen und Empfangsställe der Baronin waren die am besten bewohnter der guten Gesellschaft. Und stets zur rechten Zeit, etwa gerade, wenn ein Neuling, ein ganz klein wenig sensationslüstern, die Frage stellte: „Wo, reise?“ Aber wo ist denn der Name der schönen Baronin Weert?“ Dann erhoben er schief in selben Moment in der Tür des Salons oder man bediente dem Frager: „Aber bitte sehr, dort ist er ja, der große, elegante Herr mit dem schwarzen, spitzen Hut um den Mund.“ Das können doch Aufzugsleiterin am Baron Weert zu sein, der fühle, welterstaunende Spott, der in dem glotzäugigen Gesicht lachte, den die Frauen liebten, und juckten, weil er sie reiste und sie dann doch wieder ins weiße Kleid trug, wie ein schwarzer Herold . . . und den Männer schätzten, weil er aus einer unbefriedlichen, frölichen Heiratzeit entstiegen, der sie sich willig fügten.

Sornte sich die beiden vor drei Jahren geheimerhalten? Niemand hatte sie jemals geraagt und vielleicht hätten sie selber kaum eine rechte Antwort darauf gewusst. Die schöne Komtesse Gitta Dolfis war arm und anbrudös. Baron Weert war reich und des Junggesellenlebens recht müde. Kein als Leicht braucht er in seinem Hause den Duft von Weiblichkeit, zum Begagen seiner Herren. Seine zahlreichen Haussdamen reden alle mehr oder minder nach Seite und Zweck, fand er. Und wenn sie so weit waren, das feinen Herren wollen, fragten sie an sich zu partizipieren. Dann zuckte er.

So kam es, daß er eines Tages nach einem Spaziergang um die Komtesse Dolfis anhielt, die ihn fühl und geliebt annahm und nach dem kurzen Brautstand eine Hochzeitsreise mit der Bewerfung abschloß: Sie könne eher Immoral vertragen, als Gesetzmäßigkeiten. Gegen die ersten könne man Front machen, der zweiten siehe man absolut hilflos gegen-



O. Gelgenberger

über. Mit dem Entschluß: „Zung verberget“ fuhrendenlang durch fremde Häuser schleppen lassen, sei der Spiel der Geschmackslosigkeit . . . und außerdem habe sie zugehört, an zweiten Tage nach ihrer Hochzeit in einer Kochkunstnadele mitzuhören und möchte das nicht gerne abhören.

Baron Weert hatte ihr unmittelbar die schwante, blaue Hand gefühlt und seitdem lebt jedes Jahr Leben so, wie es ihm behagte, mit aller erordentlichen gefelligkeitslichen Rücksicht ganz selbstverständlich. Da bei konnte sie der Baronin parieren, doch verzog, daß es einen Mann hatte. Wenn Rosette des Moreaus Kreis, Blumen und Fröhlichkeit ihrer Herrin ans Bett brachte und hoffte: „Der Herr Baron läßt fragen, wie gnädig Frau geruht haben?“ konnte es verkommen, daß sie das seine Wäschen aus einem Strand baumelnden Kästen hob und mit leeren Augen erstaunt fragte: „Wer läßt . . .“ „Ich der Baron . . . ja danke, natürlich gut!“ Sie lächelte immer gut, die junge Frau mit dem tiefen Herzen.

Das ging so, drei Jahre lang. Der Krieg brachte

taum eine Aenderung in ihr Leben, da Herr von

Weert neutraler Ausländer war, und die Baronin

Witt als leichter Sproß ihres Geschlechts nur einige entfernte Vertern im Feld hatte, deren Schädel ihr nicht sonderlich naheging. Seit sie sich in allerlei Wohlfahrtsbetrieben betätigte und die Gefälligkeit in und unter dem Hause fortsetzte, die sie häufig mit ihrem Manne pulammengeküßt hatte, sahen sich die Eheleute noch seltener als sonst.

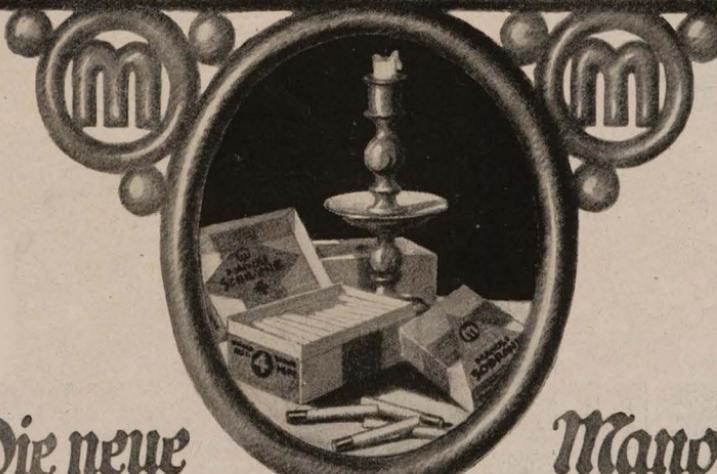
Umso überwältiger war Baron Weert, als er, aus dem Club heimkehrend, in seinem Raumzimmer, daß so kann ich betreten hatte, seine Frau vorfand, die in einen tiefen Scherenschlaf gesunken, in sichtlicher Erregung auf ihn wartete. Nieher ein miedliches, schlafendes Haar sie hatte, einen bläulichen Samtmantel geworfen, dessen dunkles Pelzwurf über zarten Blondlocken zum Entzücken stand. Er stellte es mit geneigterem Begegnen bei sich fest. Die Sonst so Gelassenen sprach lebhaft auf ihn ein:

„Stelle Dir vor, wie haben keine Freiung in dem ganzen Zeitraum mehr beide Wohnzimmer, mein Schlafzimmer, Aufzimmersimmer, Bad, Schrankzimmer, alles einsatz! Salon und Büroraum ebenfalls!“ Sie bei Dir ist es auch nicht gerade tropisch.“ Sie zog den Baron dächer zusammen. Sein Blick genierte sie, der, während sie sprach, mit unverhohler Bewunderung von ihrem Brust zu dem zarten Ausschnitt hinabgeglitten war. „Ich würde zum Wirt“, rief sie hinunterzuland fort, „er läßt sagen, wir müssen überall die Heiltherme obstellen und nur ein oder hölzernes zwei Zimmer bewohnen.“ Für mehr Räume können es keine Wärme garantieren.“

Der Baron hatte sich ihr gegenübergestellt. Auch er fröhlich, sie sah, wie er erfreut wurde. Es war wirklich ähnlich fast überall. „Und was wirst Du tun?“ fragte er höflich. „Ich habe mir eine Art von Wohnzimmer in der Bibliothek eingerichtet und daneben den blauen Salon als Schreibzimmer. Wenn ich Dein Bad benutzen könnte . . .“ Sie fügte, sein Bild verneinte sie. „Aber bitte sehr, jederzeit!“ Nun erschien sie gar und ärgerte sich über dies Notwendigen. Er gab es mit heimlichem Lächeln.

„Darf ich fragen, wo Du mich eingesauert haben?“ Sein Gesicht blieb unbemerk, und dennoch wurde sie verlegen, zum ersten Male behangen (Schluß auf Seite 312)

SOBRANJE



Die neue Manoli

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

unter seinem fühlen, überlegenen Spott, den sie darin zu führen meinte. „Ja, das ist es ja eben...“ stammelte sie hilflos. „Ich durchsuchte der Gedanke: Ich kann ja ins Hotel gehen. Doch sofort verwirrte er ihn. Da drinnen lag eine der reizendsten Frauen, die er kannte, seine Frau obendrein... und ihm tropft dem so unanhabbar freudig, wie kann je eine auwär. Sollte er ihr aus dem Bege gehem, ihr und... vielleicht dem einen, einzigen Augenblick, der zwischen Mann und Weib immer einmal die Entscheidung bringt? Der nie wiederkehr, wenn er einmal nur verklummt wurde?

Er brachte sich vor. Sie hätte ihn in das spöttende, süße Lächeln hinein fallen lassen mögen, mit dem er sagte: „Ja, da werden wir uns wohl der harten Zeit fügen und eine Weile den kleinen Bourgeois spielen müssen...“ Du meinst, mit einem Bouquinzimmer und etwa auch einem...“ der Atem verzögerte ihr Er nicht kleinherig gleichgültig. „Vielleicht meint Du, daß ich niemals ganz falt schwelen möchte.“ Sie zuckte die Achseln, sie war müde... daher mußt Du mir schon ein Lager in einem Deiner beiden geheizten Räume gewähren.“ Sie erhob sich. „Du konntest den blauen Salon haben.“ Damit ging sie. Als er seine Abendgitarre aufzuspielen hatte und hinüberging, stand er, doch er doch allein war. Nur ein reizender kleiner blauer Seidenpanoffel stand einsam und vergebens auf dem weißen Zell vor dem Bett. Er nahm ihn hoch und ein seltsam zärtliches Lächeln umspielte seinen Mund. Am andern Morgen erzählte Panette lachend ihrer Herrin, der gesuchte Panoffel hätte auf dem Kostümfest des Herrn Baron gelegen, worauf die Baronin ihn ihr gereicht aus der Hand rückte.

Es war unbedenkbar, in dem eignen Schlafzimmer zu fröhlichen. Also in dem Allerweltstramm, der Bibliothek. Als Gute in reizendem Morgentuch an den Kaffeeztisch kam, erwartete, froh der höhnen Stunde, ihr Mann sie, Zeitung leidend. Es blieb ihr nichts weiter übrig, als für ihn die Hausschuhe zu spielen. Sie plauderte für liebenswürdig und harmlos die schlechte Dame fort, und als der Bogen gemeldet wurde, mußte sie sich schamhaft umsehen, sie hatte die leitgelehrte Zeit vergessen. Das Mittags-

eßen in dem riesigen, nobördig als Speisimmergerätschaften Raum, verlief einsam und unangenehm, da der Baron auswärts speiste. Zum Tee ließ sich einer ihrer würmigen Bewunderer melden, doch sich war nicht in Stimmung und wischte ihn ab. Wie hätte sie auch in diesem vollgesprächigen Zimmer Besuch empfangen können! Das war nur für „Familienplaus“, dachte sie spöttisch... und war dennoch enttäuscht, als der Dienst gegen Abend einen wundervollen Ford Phaeton und ein neues Buch brachte, beides von ihrem Mann. „Ich will Dir Dein eines Zimmers nicht zu eng machen und bleibe im Club, stand auf dem Kärtchen. Sie läßt sein leises Speten... und es reiste sie zum Widerbruch.

Ein wenig schwante sie sich, ein wenig ärgerte mor dabei, Langeweile und Verlaßtheitsgefühl. Unter verschloßene Türen ringsum und ungähnlich falle Männer, nie vor sie sich zu einem vorgekommen. Wenn er doch nur wenngleichs... Autobus ging sie auf und ob und schließlich in das blaue Zimmer nebenan. Kommt man denn da überhaupt zwei Bettchen aufstellen? Sie überlegte, nur so zum Zelta-

vertreib, und räumte in Gedanken die Möbel hin und her. Es war wirklich ganz behaglich und heimlich... und bei ihr hinter war das reine Sibirien!

Als Herr von Beert jedoch nach Hause kam, stand er nicht einmal einen kleinen Seidenpanoffel in seinem einfachen Schlafgemach. Sein Wunder, daß er schlecht schlief. – Nach einigen Tagen der heimzulösen, der schnellste Zeit war das gemeinsame Frühstück schon etwas geworden, worauf sich beide Teller heimlich freuten. Es lag sich so selschhaft gemütlich zu zweien um den runden Tisch, und es war verblüffend, wieviel gemeinnäme Interessen die Ehegatten heraustanden. Sie gingen ihnen der Stoß aus. Der Baron kam auch des Mittags zwischen zu Tisch, nur abends weiste er sie im Club. Da bot er ihr eines Tages geradeaus: „Du läßt mich wirklich nicht!“ Sie machte den Abend zu einem kleinen Zelt. Es gab einen Gang mehr und sie tranken Tee mit Burgunder, „gegen die Kälte“, lachte er vielleicht und legte ihre Hände zur Gute nach. Erst die eine, dann die andere, langsam und mit bereitem Blick, bis sie mit schenem Gründen entloch.

Am anderen Morgen schrie sie am Frühstückstisch und schüttete Panette, sie ist erschöpft und wollte sich für den Nachmittag schonen, weil sie einer Sitzung des ihr gegründeten Vereins vorzehen müsse. Er ging zu ihr und stand sie heis mit glühenden Wangen, doch die Gestaltung schien ihm nur ein Vorwand. Nach der Sitzung erinnerte er sie im Bagen und sie lorierten bei Hitler, sehr angreift.

Auf der Heimfahrt berichtete er, sein junger Sohn herzliches Gesicht jadte vor Verachtung Erregung. „Ich habe zu Hause den monago bourgeois vervollständigen lassen... ich hoffe, Du wirst Deine Erzählung in dem vornehmen Zimmer schneller los werden.“

Er suchte sich hinter dem gewohnten spöttischen Ton zu verbargen, doch seine Stimme befehlt. Sie entgegnete nichts, kein Wort. Als er ihre Hand zuckte und sie leise und hart an sich zog, widerstrebe sie nicht.

An diesem Abend standen zwei kleine Seidenpanoffel auf dem weichen Zell im blauen Salón.



LEHMANN
STEGLITZ

Bei etwaigen Bestellungen rüttet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



GOERZ ANSCHÜTZ

Unübertroffen für Kriegs- und
Sport-Zwecke.

Bezug durch alle Photohandlungen. Preissätze kostenfrei.

KLAPP-KAMERA ANGO

Alteste bestens bewährte Schlitzverschluß-Kamera, regulierbar bis $\frac{1}{1000}$ Sekunde.

Optische Anstalt C. P. GOERZ, Aktiengesellschaft, Berlin - Friedenau.

Sexuelle Lebensführung



Arztliche Ratschläge
für gesundes Sexualleben.
Vom Jüngling zum Manne
von Sanitätsrat Dr. G.
Buschan. Gegeen Vor-
einsendung von M.-
zu beziehen von
Steckers, Schröder, Stuttgart.

In den
Büro-Familien
wollt man Wallung
durch die
**Vossische
Zeitung**
Schrift. SW. Ullsteinhaus?



Sinnliche oder Unsinnliche Kunst? Von Dr. E. W. Bredt

Mit 75 Bildern

Freuthilf der echte Kunst, auch
wenn sie nur eine unsinnige
sunde Sinnentheorie darstellt!
Das Buch bietet ein glän-
zendes Anschauungsmaterial.

Eine Ergänzung dazu ist:

Das Teuflische und Groteske in der Kunst von Wilhelm Michel

Das Buch schmückt in 1000
farbigen Zeichnungen Teufel,
Laster, Schmarren, Versuchung
der Heiligen, Lächerliches, Phan-
tasistisches, Grausiges u. A.
Jeder Band gegen **M. 2.80**.
Falls Folgend, bring vorher
einsenden.

R. Piper & Co., Verlag, München.

MIT
ERNEMANN
FELD-KAMERAS

DIE BESTEN ERFOLGE AUF ALLEN KRIEGSSCHAUPLÄTZEN BEGÜT DURCH RILÉ PHOTO-HANDLUNGEN. PREISLISTE KOSTENFREI!
HEINR. ERNEMANN AG, DRESDEN 107
PHOTO KINO WEIGE. OPTISCHE ROSENTHAL



Mystikum ist ein sehr feines, dezentes Modeparfum von charakteristischem, herbem Duft. Flasche M. 14,- . . . groß M. 48,- . . . Mystikum - Toilettenwasser. Nur wenige Tropfen dem Waschwasser beigelegt, lassen den wunderlichen Duft in seiner Zartheit am Körper haften. Flasche M. 0,50, M. 18,-, Liter M. 34,- . . . Mystikum-Puder ist außerordentlich fein verarbeitet in seiner Wirkung unauffällig. M. 5,- . . . PARFÜMERIE SCHERK BERLIN W. / Joachimsthaler Straße 9



Soeben erschien:

Das Lied der Natur

Stück aus dem Orient von Edgar Stern
Pappb. M. 2,- Leinen
M. 3,- Porto 20 Pf.
Eine Sammlung von Sitz-
zen u. Erzählungen, die
den eigenart. Zauber des
fernen Orients einbring-
lich u. deutlich vermittelt.
Eine Unterhaltungsfest-
tät o. hoher didaktischen
Wert, prideln dem Kreis.

Dr. Seybold's Verlagsbuchh. in München 9



A. Schmidhammer

Mit dem Seufzerhaube "U"
Stich ihm eine Ohnmacht zu!
(See nach W. Busch)

Herren- u. Knaben- Kleidung

zumeist noch Friedensware
erhalten Sie sehr preiswert
v. Garderoben-Versandhaus

Lazarus Spielmann,
München, Neuhauserstr. 1.
Verlangt. Sie illust. Pracht-
katalog. Nr. 62 gratis u. frei, f. nicht-
sprech. Waren erhält. Sie Geld zurück.

Kriegs-Briefmarken

Preisliste und
Kasse-Ablauf von Sammlungen
Philipp Kosack & Co., Berlin C 2,
Bürgstraße 13, am Königl. Schloß

Gute Bücher!

Verlangen Sie
kostenlose Prospekte von Verlag
Aurora. Dresden-Weinböhla.



E.L. Kempe & Co.

Deutscher Cognac "Oppach/S" der PERLE DER LIKORE

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner JUGEND Bezug zu nehmen.

Mein bester

Queisser's Zahnpasta

Zahnstein lösend!

Macht dadurch die Zähne glänzend weiß. Uebler Mundgeruch wird beseitigt durch kräftige Desinfektion des Mundes und des Rachens. Angenehm erfrischend durch köstliches Aroma



Zahnarzt

Kaliklora

Grosse Tube M. 1.20
Kleine Tube M. 0.75

Hersteller:

QUEISSE & Co.
HAMBURG 19

Liebe Jugend!

Mein neuer Sanitäts-Unteroffizier fällt mir durch seine sachgemäße und verständige Behandlung Vermunderter auf. Teilnehmend erkundige ich mich nach seinem Titelberuf.

Er antwortet: „Por meinem Dienstbericht war ich Analytiker in der Klinik des Herrn Geheimrat X. in Berlin.“

Darauf vernehme ich aus dem durch eine Sitzbank von meinem Unterstand getrennten Ordinationen-Raum folgende mißbilligende Anfrage in edler Berliner Mundart:

„Der soll sagen, was er in 't Civil is, und verzapp uns uns seine janzo Krankheitsgeschichte!“

Meine vierjährige Lotte hat sich, ohne daß man es verhindern konnte, ein Kuhengesichtswerk angelehen und sagt nächtens in der Badewanne: „Du, Mutter, eigentlich möch' ich auch gern Blätter auf 'm Popoden haben!“

Die siebenjährige Else, ein helles Mädel, hört, wie der Großvater die Frage der Mutter, ob Herr Knopf verheiratet ist, bejaht.

Der Großvater will die Kleine durch einen Scherz erfreuen, und fügt hinzu: „Mehrere sind Knopfe ja nicht verheiratet.“

„Doch!“ sagt Elschen: „Deutschknöpfe! Die sind immer bei einander!“

modern realistiche 18 ROMANE

u. Erzählungen bester Autoren zu stark herabgesetzten Preisen.

„Meine Beichte“ von Graf Leo Tolstoi. Die ungemeinste Darstellung seiner Jugenderinnerungen u. des ersten Lebensabschnitts zu hundert Lebensidealen wird jeder fesseln und im Innersten erregen.

„Heilanda und Alansoren“. Ein romantisches u. sehr gescheitertes Liebesroman aus dem mittelalterlichen Kaufhaus von Gabriel Bürger.

„Freiheit!“. Von Edward Carpenter, dem Sozialisten, wenn „Wenn die Menschen zur Liebe werden.“

„Erliebte“. Ein dem wirklichen Leben abgelauschte Erzählung aus dem jüd. Familienleben von Alphonse Levy.

„Aus vergnügten Blättern“. Eine der besten Romanerzählungen von Helmuth Heijermanns.

„Ein Juudentreffen“. Roman von Herm. Heijermanns.

„Memorien eines Nichtidealisten“. Ein kleiner Roman in Moll, der in einer Dissertation erschien. Von Sigmar.

„Cäsar“. Taggeschichten eines königl. Hundes. Die ergreifendste Totenklage um den geliebten Herrn, der nach seinem Land gegangen, wo es keine kleinen Hunde gibt. Hübisch geschrieben von Friederich Gernhäuser.

Preis des Buches M. 1.—, der Preis pro Bande 55 Pf.

z. T. mit apart. Titelezeichnung (dazu 10 Pf. Porto pro Werk), nur M. 7.

10 Bände nach Wahl für nur M. 4. 18 Bände für nur M. 7.

Ferner besonders preiswert:

„David Copperfield“.

Ein kleiner Roman in Moll, der in einer Dissertation erschien. Von Dickens. 4 Bände in 2 Bänden gehobt ca. 770 S. Hübisch in roten Lettern gebnd. Beste Blätze zum nur M. 2.50.

Bezug nach Eisenstadt (auch in Scheiben oder Briefmarken) durch Verlag

Dr. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Ecke v. Repkowplatz 5.



Verlangen Sie Preisliste B.

Buchführung lehrt am besten F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr. Verlangen Sie gratis Probebrief G.



Frauen u. Mütter,

die ihre Gesundheit erhalten wollen, kaufen den bewährten Rageber von

Prof. Dr. Gottschall:

Gesundheits-Pflege für Mütter u. Frauen.

Mit 7 Tafeln und zahlreichen Abbildungen. Das Buch gibt eingeh. Auskunft über: Die Physiologie der Frau im allgemeinen. Die Gesundheits-Pflege der Entwickelung und der Fortpflanzung. Die Pflege des Kindes im allgemeinen. Die Gesundheits-Pflege in der Schwangerschaft. Die Fortpflanzung und Entwicklung. Die Pflege der Mutter. Die Pflege der Frau. Ernährung, ihre Methoden eines Einschlusses.

Preis M. 2.40, geb. M. 3.— (Satz 20 Hemden). Gegen Vorabinwendung einer Nachnahme zu bezahlen.

Ernst Heinrich Morith,
Stuttgart 68.

Niemand kennt den

Tod!

und niemand weiß, ob er für den Menschen nicht das allergrößte Glück ist! So sprach der große griechische Weise Sokrates vor heimale 2000 Jahren. Doch auch heute irren viele noch im Dunkeln. Für sie ist der Tod „ein Sprung in die Finsternis.“

Wir fragen uns, gerade in der heutigen Zeit, sehr oft

Was wird aus unseren Toten? Gibt es ein Wiedersehen?

ohne für diese doch so überaus wichtige Frage eine befriedigende Antwort zu finden.

Das Buch

„Gibt es ein Fortleben nach dem Tode?“

will an Hand von zahllosen Begebenheiten aus der Vergangenheit und Gegenwart den Nachweis erbringen, daß unsere Toten weiterleben und wir überzeugt sein dürfen, sie einst wiederzusehen.

Aus dem Inhalt:

Vorwort. Den Traurenden zum Trost! — Die Entstehung der Erde und das Rätsel der Menschwerdung. — Wer schuf die Menschen? — Was ist Gott? — Wie müssen wir uns Gott vorstellen? — Welchen Sinn hat unser Leben? — Der Weltkrieg. — Der Heldentum. — Schicksal oder Glück? — Der Geist der Zukunft. — Der Geist der Vergangenheit. — Die Entwicklung der menschlichen Seele. — Die Freiheit im Experiment. — Der organische und der geistige Leib. — Sonderbare Vorkommnisse. — Ein merkwürdiges Erlebnis Goethes. — Sonderliche Vorkommnisse. — Ein zweiter Gesamt-Gedanke sind die Gedanken. — Erfahrungsberichte über das Sterben. — Was ist Seher der Jenseitigen Welt über den Vorgang des Todes sagt. — Gibt es Geistererscheinungen? — Der Spiritualismus. — Justinian Keiser und seine Seherin. — Der Vierwinkel. — Der Vierwinkel der spirituellen Erfahrung. — Ein Vierwinkel mit ihnen möglich? — Die Gefahren des Spiritualismus. — Wirtschaftliche und gesundheitliche Schädigungen. — Wo sind die Toten? — Himmel oder Hölle? — Es gibt ein Wiederschein!

Das Werk ist zu beziehen zum Preis von Mk. 2.—, bei Nachnahme 30 Pf. mehr durch den

Zentral-Verlag, Stuttgart 15
Eberhardstraße 4 C

Thüringer Waldsanatorium SCHWARZECK

Bad Blankenburg i. Thüringerwald

für Nervöse und innerlich Kranke (auch Erholung).

Sanitätsrat Dr. Wiedeburg, Besitzer: Sanitätsrat Dr. Poensgen (früher Bad Nassau)

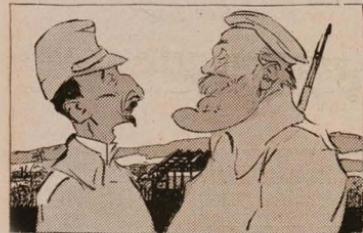
Dr. Wöhura (früher Schierke) / Dr. Happich (früher St. Blassen).

Prospekte und Auskünfte kostenlos durch die Schwarzecker Verwaltung.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Sanabo ^{P.} **Neues Instrument**
Behandlung **zur sicheren u. schmerzlosen**
von Harnleiden

S Ohne
Berufs-
störung
In Krankenhäusern
verschiedene Kliniken im Gebrauch
Schwangeren-Spots auch bei
harnleidenden Frauen
Sanabo ^{P.} **Seilanstalt** Berlin W.
Bülowstr. 12
Arztlicher Leiter: Sanitätsrat Dr. Paul Wolff
Sprechst. 7-2, 6-8 Sonnt. 11-11 Telefon Cittern 9604
Weitere „Sanabo“-Anstalten (seitl. Lst.) sind eröffnet. ■■■■■



Theo Waldenshalter

Firniß und Kultur

„Wir Franzosen sind das zivilisatöseste Volk der Erde:
wie fabrizieren die meine Seife!“

„Tawoll! Und wie Deutsche gebrauchen sie!“

„Jugend“-Einbanddecken für sämtlicher Jahrgänge,

mit Ausnahme des von 1896, der vergriffen ist, sind noch vorrätig. Die Einbanddecken und die dazu gehörigen Vorsatzpapiere sind bekanntlich nach Entwürfen unserer Mitarbeiter gefertigt und sie bilden eigentlich für alle Jene einen un trennbar Bestandteil der „Jugend“, welche die Jahrgänge der Bibliothek einverleben, denn nur in der Originadecke haben die „JUGEND“ Jahrgänge bibliophilen Wert.

Preis der Jahrgangs-Einbanddecken (2 Semesterdecken) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthändlungen und dem unterzeichneten Verlag.

München, Lessingstr. 1. **Verlag der „Jugend“.**

Soeben erschien:

Hygiene der Ehe

Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von Frauenerzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauen-Organen. Körperliche Ehetauglichkeit und Untauglichkeit, Gebährfähigkeit und Stillfähigkeit. — Frauen, die nicht heiraten sollten etc. — Entnahmestarkheit und Ausschweifungen von den Ehemäligen. Ehefrau, Keimfreiheit oder Polygynie? Hindernisse der Liebe etc. Krankheiten in der Ehe, ihre Behandlung. — Geschlechtskrankheiten, Vorbeugung und Ansteckungsschutz etc. — Körperliche Leidet der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen Geschlechtkräfte. Folgen der Klimakrankheiten. Gebahren und Leben Heimliches für die Frau. Nerventhauten und Ehe. Hypnotismus. Anfälle. Hygiene der Nervensysteme bei Mann und Frau etc. — Bezug geg. Einsendung von Mk. 2.— (am besten in Scheinen) oder geg. Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Repkowitzplatz 5.

Aureol Haarfarbe

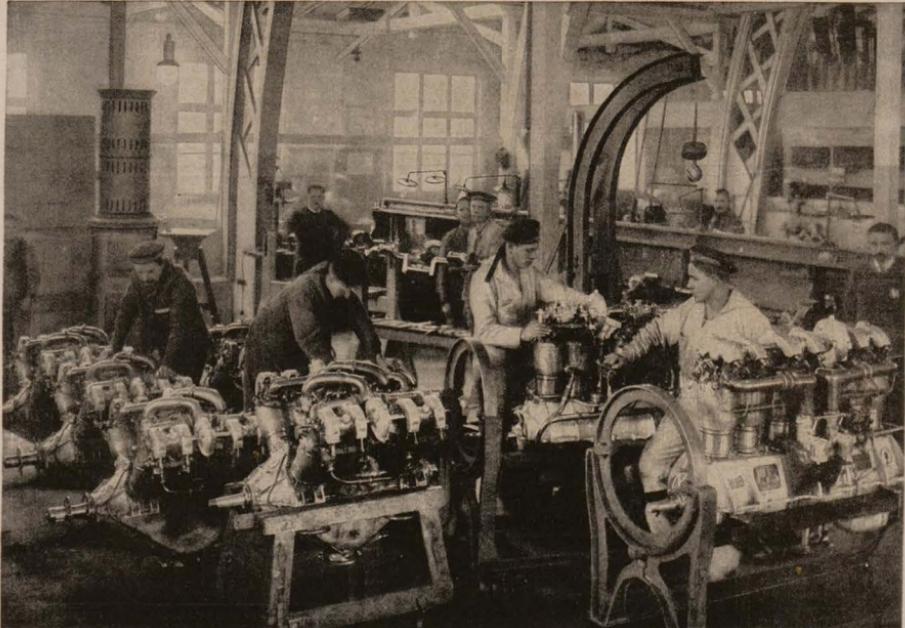
Deutsches Erzeugnis
anerkannt beste

Haarfarbe

färbt echt u. natürlich blond,
braun schwarz etc. M. 500 Probe M. 125

3.F.Schwarzlose Söhne

Kgl. Hof Berlin
Markgrafen Str. 26
Überall erhältlich.



Aus den Rappmotorwerken in München

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Erich Wilke
1914

Die erste amerikanische Generalstabsitzung

„Vor allem, meine Herren, — was können wir an dem Geschäft verdienen?“

Herrn Wilson ins Stammbuch

Wie liebenswürdig: Unserm Volke nicht,
Nur dessen Führern gilt sein „Strafgericht“!

Dem Volke will er wohl, der Phrasenmacher!
Demselben Volk, dem sein Granatenhafer
Gekostet Ströme unsres besten Blutes —
Demselben Volke will Herr Wilson — Gutes!
Er kämpft nur „für der Völker Recht
und Freiheit

Und Menschlichkeit“ — o, welche
erhabne Dreieheit!

Er schwante stets von Völkerrecht und brach
Es mit einem Vortell ihm ins Auge stach
Für's Land des Trugs, der Milliardendiebe!
Er schwante von seiner heil'gen Menschenliebe
Und schmerzlich litt das Herz in seinem Leib,
Wenn mit den Schiffen manchmal Kind und Weib
Verlankt — doch grinsend hat er wohl gelitten
Den erginanten Hungerkrieg der Briten,
Der Kranke, Greife trifft samt Frau'n und Kindern!
Er rührte keine Hand, die Not zu lindern,
Die Ungezählten lebt in unserm Reich

Die Augen hohl macht und die Wangen bleich —
Und kommt es doch, sobald er ehrlich war!

Er war „neutral“ — und litt es Jahr um Jahr,

Dah England die Neutralen plagt und knechtet,

Er lachte, als es Griechenland unterdrückt,

Befriedigt nur — und da's um Hilfe bat,

Da blieb er stumm, der große Demokrat!

Er lärie, als wäre Entschiedenes geschehn‘,

Weil wir uns auch nach Hellebēr umgesehn‘,

Alo wo erkannst, was er uns vermeint —

Er, der so lang nun als verschlagner Feind

Des deutschen Volkes nach Europas Staaten

Nun Schäden abgelandt als Diplomaten

Der seines Landes jämmerlichsten Sohn

Und nach Berlin geschickt hat als Spion

Und Joden grob aus seinem Ante wies,

Der uns ein wenig Freundschaft nur verhiel!

Er ließ sein eigenes Volk mit Füßen treten

Von Albions herrschigeren Proleten

Und hatte für des Reiches frechten Bruch

Durch England kaum papier'nen Widerpruch!

Was man an uns auch Schändliches verbrochen,

Er hat noch nie ein menschlich Wort gesprochen —

Er, der von wilden Grausamkeiten schwägt,
Sobald wir selber Hart auf Hart geheßt!
Der Jahre lang zu seiner ew'gen Schande
Die Wahrheit ausgespielt aus seinem Lande
Und dessen Volk gepeitscht hat in den Krieg,
Indem er fühlte, heuchelte, verchwieg!

Der endlos dienten Kampf will weiter dehnen,
Der alle Lande noch in Blut und Tränen
Und Not und Leid will untergehen lassen,
Weil er die Jügel dann der Welt zu fassen
In seinem alten Yankee-Dinkel glaubt,
Wenn er Europa seines Marks herauß!

Der will uns Freiheit bringen? Will uns wohl?
Der wähnt, in Deutschland sei ein Kopf so hoch,
Dah er, von Trug verblendet, nicht erkennt,
Wie Knechtlichkeit nur ist, was er Freiheit nennt?

Nein, Mister Wilson! Lieber untergehn,
Als gar in Dir den Hort der Freiheit seh'n!
Die Freiheit, die wir brauchen, nehmen wir
Uns selbst — doch nimmer als Geschenk von Dir,
Den wir verachten, wie wir keinen je
Verachtet noch in dieser Zeit voll Weh!

F. v. O.

Münchner Elegie

Stadt, in der am besten wird getrunken,
Stadt des braunen Lebenselsters, —
O wie tief bist du herabgefunken,
Stadt des Maibocks und des Märzenbiers!

Ach, die schönen Tage sind vorüber,
Da der Bangen Bierkasten fühlung
Und der Bürger feig seinen Schieber
Nochts vom Rockherberg nach Hause trug.

Sagt mir nichts von jenen heiligen Brämen
Höchprozentigen Alkoholgehalts!
Wie verblieben Schaum sind sie geronnen,
Und verloren Hopfen sowie Malz!

Dünnbier-Dünnbier fließt in fahlen Rimpfeln,
Wo der Krug einst auf dem Tisch gelebt!
Nipp! an seinen fehlgebliebenen Tröpfeln
Eine Müke, — hat sie ausgelebt!

Geiß und Würze gingen immer weiter
Rückwärts, bis zum Wasser, wie der Krebs,
Und am Ende dieser Stufenleiter
Wartet hohen Auges nun — der Scheps!

Bock — Bier — Dünnbier — Scheps —, kein
Mensch begreift es,
Doch die Frauentüre schauert's jäh —
Mahkrug-Dämmerung! In den Lüften pfifft es
Grauenwollt: Finis Monachiae!

A. D. N.

Mister Pferdezahl

Reuter meldet, das Roosvelt in Washington
den Befehl ausgetheilt habe, sich an der Zweige
einer Division an die Front nach Frankreich zu
begeben.

Er kommt, er kommt über Ozean —
Schon seh' ich die Dreadnoughts qualmen —
Er kommt, der Mister Pferdezahl,
Um Deutschland zu zermalmen.

Huhu! wie er grimmig die Jähne fletscht —
Jähne wie Sicht von Toledo,
Wie ein Zigarettenkummel zerquetscht
Er jeden U-Bootstorpido!

Er reitet so rasch, er reitet so rauh
Und heult den Yankee-Doodle,
Er heißt in Stücke den Deichverbau
Wie einen Röhremudden.

Der Toddy hat Jähne als wie ein Gaul,
Ballistiden gleich anzusehen,
Ein ganzes Maul voll — und was für ein Maul!
Midell! wie wird Dir's gehen!

Der Michel schmummelt: „So loßt ihn doch
Sein Beizeug an uns probieren!
Mir schwant, ich werde Herrn Hindenburg noch
Zum — Zahndoktor promovieren!“

Georg Kiesler

Liebe Jugend!

Unser siebenjähriges Schötterchen, das unserer
Unterhaltung über „garnisonsdienst-, arbeitsver-
wendungs- und kriegsverwendungsstäbchen“ vielfach
zugehört hat, stellte, als jüngst über eine bevor-
stehende Heirat gesprochen wurde, die Anfrage an
Mutter:

„Mutter, wann werde ich denn heiratsver-
wendungsfähig?“

Bange Ahnung

„Dös kann guat wern: Dünnbier und
behördlich nur drei Paar Unterhosen!“

Das Gespenst.

Gräßlich! Graus! Ungehört!
Cuba hat uns Krieg erklärt!
Ha, schon raucht was wie ein Schlot —
Sind es Cubas U-Seeboot?

Rein, am Horizont erscheint, oh
Blauwurmölk der neue Feind,
Ein Hidalgo di tobacco,
Wild geballt die Faust im sacco,

Schrecklich brüllt sein Ruf uns an, ah:
„Niemals kriegt ihr mehr Havannah!
Finos flores stinkadores
Raucht ihr nun, bis ihr capores!“

Dann verschwindet er und läßt
Einen Stank zurück wie Pest . . .

A. D. N.

Die Linde

Es stand eine normne Linde
Im Walde, stattlich und fest.
Drau' baute ein Angebliebener
Ein Antelopärchen sein Nest.

Es hat sich vortheilig vertragen,
Es sang bei Tag und im Traum.
Das hörte mit stillen Behagen
Der Hausherr, der Lindenbaum.

Ja, ihre Ehe war glücklich,
Man hat sich geküßt und gepreßt
Und eines Tags, wie das thädtlich,
Vier Eicheln lagen im Nest.

Da brummte die Linde: „Bier Eier!!
Das ist doch wirklich ein Graus!“
Da knurrte die Linde: „Was Schreier!!
Herr Amsel! Marsch! ziehen Sie aus!“

Sie padden Ihr Bündel gehzwinde!
Kein Wort mehr!! Schleunigt hinaus!!
Ich bin ein vornehme Linde!
Ich bin ein vornehmes Haus!“

Die Inseln mußten entfliegen,
Sie haben sich weinend gedacht:
Wie wird das Kinderlein kreigen?
So bitter einem gemacht!

Küßt sag' sie die Linde entzwinde
Und wiegte sich prostig im Wind.
— Gibt es auch häßliche Linden,
Die Grade so vornehm sind??

Karlechen



Theo Waldenselager

Der Fünfjährige

„Guat schaut Ihr Buweel aus, Frau Meier!“

„Ja mei, dös is aa no Friedenswarte!“

Die brave Armee

Aus Petersburg wird gemeldet: Wir dürfen
unferer tapferen Armee würdiglich sehn sein.
Nachdem sie von ihrem Treueid durch die bis-
herige Regierung entbunden worden war, leistete
sie mit Begeisterung den neuen Eid der proviso-
rischen Regierung.

Nachdem die provvisorische Regierung abgetreten
ist, leisteten die Truppen den Eid unverbindlicher
Treue der nunmehrigen rotenroten Regierung;
wie können uns fest auf die Treue unferer braven
Armee verlassen.

Da die rote Regierung gefeiert wurde,
wurden heut die Soldaten auf die grünsozielle
Regierung verehrt. Es bedeutet kein Zweifel an
der guten Haltung des Feldherrn.

Die große Eidesableitung des Trontheeres
auf die himmelblauelige Regierung fund heute
statt, nachdem es von dem der grünvioletten Re-
gierung gefahreneen Treueid entbunden worden
war. Die Armee ist unter Gott, auf den sich
Volk und Regierung fest fühlen kann.

Mit dem Verschwinden der durch verrätherische
Untriebe gebrandmarkten himmelblaueligen Regierung
ward die Armee ihres Eides gegen diese
lebig und wurde nunmehr durch die Formel:
treu bis zum Tode auf die himmelblau-gepreßnete
Regierung vereidigt. Wie ein Feins in der to-
benden Brandung steht unerschütterlich umste glor-
reiche Armee.

Indem nun auch die himmelblau-gepreßnete
Regierung den Schauspiel ihrer unähnlichen
Taten verlassen hat, wurde unfer imperius Heer
— und so weiter ad libitum.

Hinz Heinz

Die Verwandlung des Genis

(Zur neuen Kleiderordnung)

Nein, er ist wirklich nicht mehr zu beneien,
In dieses Krieges harter Zeit, der Gent.
Nun soll er gar ne Kleider-Borschtje leiden,
Er, den man als der Mode Schöpfer kennt!

Ein Alltagsschlaf und für den Sonntag eines?
Welch Spieghergrundig! Er ist stets tip-top!
Er trägt logat am Wochenstag was Feines . . .
Zwei Arbeitsröcke? Sein Beruf heißt Snob!

Zwei Hosen nur? Zwei Westen? Und nichts
Weiß ros?
Wo bleibt der Smoking? Wo der Abendrock?
Der Cutaway? Der Tennisrock? Der Reitdress?
Der Dreh für five o'clock Tee-Nachmittag?

Es wird zum Trauelspiel ihm das Drama
Des Krieges. Denn sein Opfer ist enorm,
Gönnt man ihm nicht einmal mehr den Pyjama,
Der Bettwäsche seide Uniform!

Schlafloser Nach Gedanken! Doch am Morgen,
Wird, jähren Schlages, die Mistere gut:
Ein roter Zeitz nimmt ihm alle Sorgen,
Denn aus dem Gent wird, feigtran, — der Rekrut!

Richard Riess

Der Herr Professor

— Ist es nicht unglaublich, daß ein Mensch
von so bodenloser Niedrigkeit der Gemüthe wie
Wilton Präsident der Vereinigten Staaten werden
kann?

— Das wundert mich nicht, — aber daß ein
Flakkopf wie dieser frömmelnde Schwäger dort
— Professor werden konnte, das ist merk-
würdig.

— o —



Wohin? oder die Neuorientierung in Russland

Iwan: „Donnerwetter, bin ich wieder besoffen, — oder dreht sich der Wegweiser?“



Julius Diez (München)

Frühlings-Meteorologie

„Schau, vom Osten kommen leichte Wölkchen, — bedeuten die gut Wetter oder neuen Sturm?“

Begründer: DR. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, DR. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: DR. S. SINZHEIMER, für den Insertenten: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I. Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, Preis: 45 Pfennig.

21. April 1917 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.